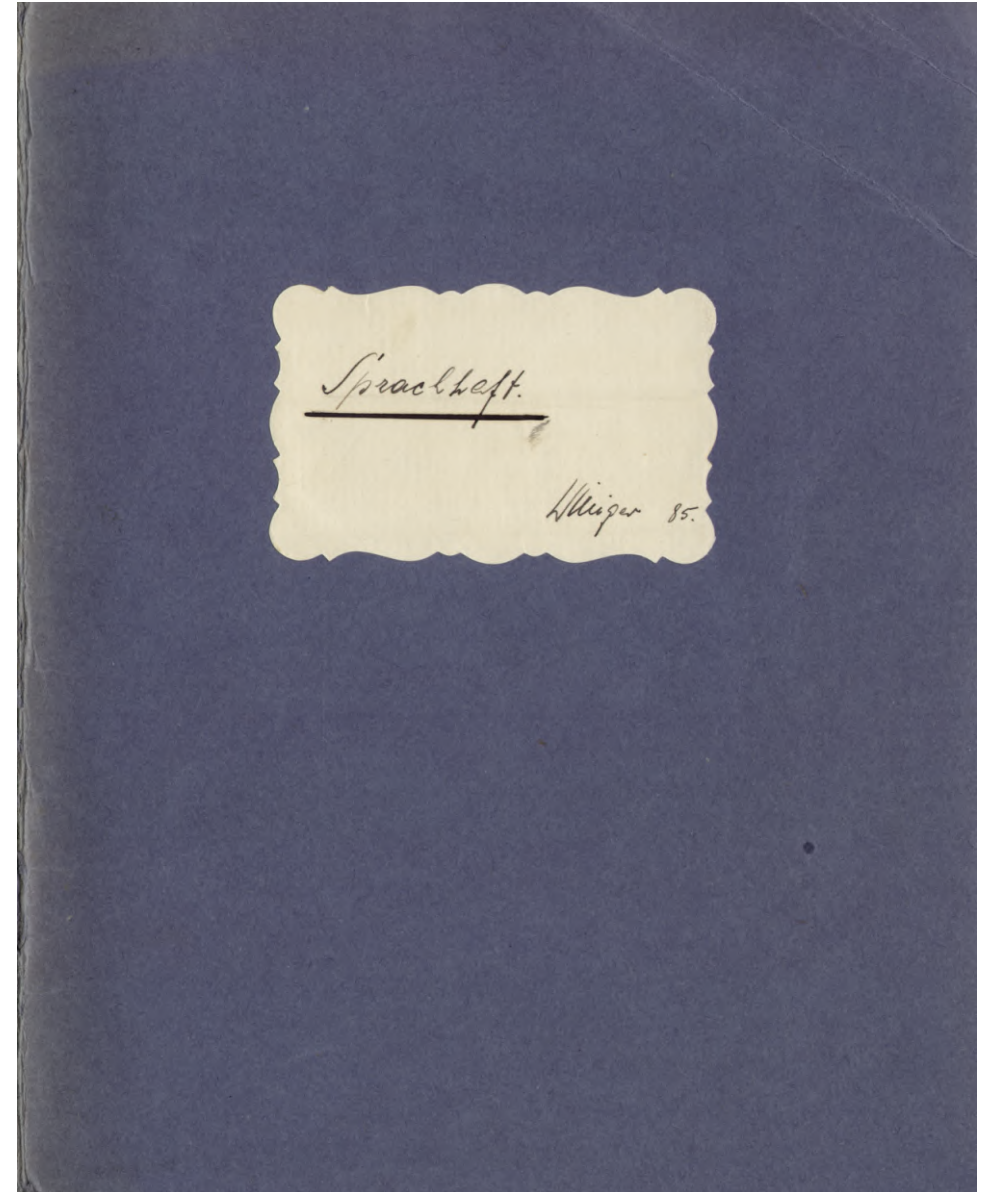


Home

Inhalt

Aufsatz an den Direktor und den Lehrer in welchem ein Insasse den Unterschied zwischen «brav sein» und «böse sein» aufgreift und dabei sich selbst erklärt.



Höran ich lernte.

"Mancher ist arm bei grossem Gult,
und mancher ist reich in seiner
Armut."

Herr Direktor u. Herr Lehrer!

Hoar

Ich will nun Ihnen beiden, in
meinem Aufsatze, den Unterschied
zeigen, zwischen "brav sein", und
"böse sein". Von anderen Hören, ich
möchte Ihnen als Sträfling zeigen,
was mit Sie Bibel ist, und Höran
ich lernte, sie zu verstehen, um endlich
sinnlich aus meiner Gekundenheit los-
zukommen. Sie wünsche aber, das man
mich auch recht versteht, und nicht
etwa denkt, ich habe eine böse Absicht,
dabei. Ich denke, Ihr beide Herren, Sie
Herr Direktor, in Ihrer eigenschaft, als
Obersten Hausbeamten, und Sie Herr
Lehrer Halder, als Forrichter, werden
die Sache verstehen, wie sie der Wahr-
heit nach auch ist. Sie müssen viel
selbst freuen, das ich wieder einmal
ein "Sträfling" vom Stappel gelassen
wird, am 18. I. 39. der den Hög wieder ins

lesen gefunden hat. Und wenn Sie diesen Aufsatz gelesen haben, werden Sie selbst sagen müssen, daß ich vollkommen recht habe, wenn ich Offen und Frei bereuen kann, daß die "Bibel" ein Werk ist, und wehe dem, der von der Bibel redet, und es nicht haltet, was er sagt. Die Bibel gilt dem, der danach verlangt. Kann ich früher auf dies Buch geleitet worden wäre, wie es in dieser Straßperiode der Fall war, nie hätte ich mir so einen Haase Bekanntschaft machen müssen, wo man in solche Verstrickungen hinein treten kann.

Zum erstenmal in meinem ganzen Leben, feire ich eine alte "Fährnacten".

Und Ihnen lieber Herr Lehrer Hoelder, Wünsche ich nur das Beste, was man auf Erden haben kann. Sie haben mich von 17 Jahren empfohlen, einmal in der Bibel zu lesen, und Sie haben Sie mir einen Schatz gegeben. Am schon ich noch viel alles darin Verstehen kann, weil das Lebens-

schifflein mich so im Sturme hin und her warf, so bin ich aber doch soweit, daß ich weis, was "Herz und Seele" ist.

Nie würde ich den Kopf haben, vorlaut einen "Stein" auf meinen Nächsten zu werfen, sondern mein "Gehirn" täglich besuchen, im einfachen und kurzen Gebet. Ich fühle, daß ich in der "Heilsarmee", meinen Platz finden werde.

Dieses Schreiben ist nur für Sie und den Herr Direktor bestimmt, und ich gebe auch freimütig meine Fehler bekannt.

Und was das allerwichtigste ist, ist eben das, daß das "Ohrensausen", unter dem ich früher litt, total verschwunden ist, auch Schlaf ich ruhiger, und habe es gelernt, über den Gremmel hinwegzuschreiten, als wäre er nicht vorhanden. Mit dem Gremmel meine ich die Aufsetzungen.

Vielleicht meinen Dank auch beiden, und Sie mühe sich nicht umsonst, und ich wünsche Ihnen auch so eine "Fährnact" die Freude macht.
unter 2.17.

Also: 1. Vor einigen Jahren war, und war im Jahre 1934, bekam ich zu Heilmatten in einem Päckli eine Rinde Schachtel, in derselben waren kleine Käselein. Ich ass sofort eines, die anderen legte ich wieder zurück.

Nachmittags ging ich in die Feier zur Kirche. Als ich von derselben zurückkam, nahm ich einen Schniffel Brot, und wollte eines der Käse nehmen, aber die Schachtel mit den fünf war fort.

Ich fragte den Aufseher, was das gemacht habe, man sollte aber nichts wissen davon.

Abends beim Abspesen, entschädigte ich mich, indem ich ein Brot stahl, ich dachte, wenn man den Gefangenen die sad nimmt, so nimm ich auch.

Heute, denke ich anders. Eine solche Handlung bedeutet „Schwäche“, obwohl ich's nicht getan hätte, wenn man mir's nicht auch so gemacht haben würde.

Wenn mir wieder etwas passieren würde, ich würde darüber schweigen, ich würde niederknien, mich beten, und's nicht auch so machen. Denn das ist Kraft und Stärke, wenn man über solchen „Grümpel“ wegschreiten kann.

Weiter: 2. Ein Aufseher sagte mir einmal, man solle seinen Nächsten für schlecht ansehen, dann komme man am besten durch die Hölle. Das war im Jahre 1937 anfangs.

Obwohl ich schon so halbes dachte, dass es gewiss unweiss ist, wenn man nicht seinen Nächsten, so denkt, sei es auch nur ein Gefangener, so habe ich anfangs es probiert, aber nicht lange.

Heute würde ich solches nicht einmal probieren, sondern ebenfalls über solch „Grümpel“ hinwegschreiten. Denn auch die Gefangenen sind Menschen mit einem Herz, und solche Reden führt sie immer tiefer, denn der Gefangene ist schwach.

Bald merkte ich aber, dass ich in keinem Schuld mehr recht war, als ich denselben einige Wochen später sagte, dass ich auf solches nicht mehr eingehen. Aber ich würde mir nichts mehr anmerken lassen, sondern schweigen, mich daran lassen.

Denn solche Reden sind nur Seltungen. In der Bibel heisst es darum:

„Mein Kind, gehe nicht mit ihnen diesen Weg, halte deinen Fuss zurück von ihrem Pfad.“

um die Speise resten vom Wirttag, einzusammeln. Als ich beim Zimusteg ankam, stand die Blechkamelle voll Hoornli, die der Meister frisch geschöpft hatte, auf der Klappe. Ich ruffte zu ihm in die Zelle, Abgang! Da kam er zur Tür, und sagte: "Has stürisch dänn, i frän die Hörnei mir, es isch soch kei chäs drö." Aber, sagte ich, das wird soch dein Ernst nicht sein, da sagte er nichts mehr, und ich habe alle in den Abgang nehmen müssen. Am anderen Morgen waren es mal vier, die alle herausgaben. Ich sagte es dem Meister, das ich am Samstag meldete. Der Dichter liess Zimusteg kommen, der dann sagte, er habe ja ein paar Höffel gegessen, was aber nicht wahr war. Der Dichter strafe ihn mit einer bestimmten Zeit, zur Brot abränge.

Am! zwei drei Tage später vernahm ich, das es Aufpeker gab, die dem Zimusteg sagten, er müsse aufpassen vor mir, ich sei ein Dichter spitzel, ich verklage alle. Auf das hin, erklärte ich dem Dichter, das mich in Zukunft kein Meister mehr heissen soll, solcher zu melden

wenn man hinten herum so handelt. Ich habe bei diesem Falle wieder deutlich gesehen, was für fallen da gestellt werden, denn es war eine Falle, sonst wäre man nicht im Zimusteg hier gegangen zu sagen. Ich habe ja beim Dichter an selbem Samstag verlangt, das ich es vor Zimusteg sagen solle. Zimusteg hat trotz allem probieren zum Leugnen, wie soch selbst Veraten, denn mit Lügen kommt man nicht weit, nur die Wahrheit bleibt Meister. Ich hätte wieder das mich jenes wegen Brot vergewaltigung melden können, aber ich machs nicht mehr, denn so, man gefahr lämp, das ein selbst Beamte wegen einer korrekten Meldung schlecht machen, da läm man die Finger davon.

N^o 5. Eine schöne geschichte gab es einmal, als ich dem Meister gesagt habe, das Kaufmann N^o 11, statt Leder, Karton, es war nicht dick, aber es war soch Karton, zur Schuhreparatur verwendet, hat Leder, der Meister machte ihm deshalb einen

vorwurf. Kaufmann nahm es mir übel. Kurze Zeit darauf behaltete mir Schaffner extra schlief, denn ich wurde zuvor in der Herkstatt. Die Zahlung habe ich beanstandet, da lachte er mir, da habe ich krach gelassen, musste in die Zelle, und auf dem Rapport hat er noch sagen können, dass das mich schlimm gewesen sei, mit dem Karton, wo Kaufmann gearbeitet habe. Auch wegen dem Lohn von den Schuhen, sagte er, er sei mit der Arbeit zufrieden, aber auch der Lohn sei recht, was eben nicht so war, da wurde ich das erste mal reinge, dass der Direktor belogen wurde, denn mehr als zweimal hat er sich verret, einmal am Telefon, da verlangte ich, dass er selbst kommen solle. Als er da war, hat er wieder eine unwahrheit gesagt. Schaffner habe ich aber noch anders kennen gelernt. Ich habe dann den Direktor gebeten, mich von der Schusterei begrenznehmen, denn solche Menschen, muss man meiden. So waren es noch 2 Fälle, von zwei anderen Beamten.

Hann ich Kaufmann verblagte, war, weil es einfach nicht recht ist, dass es Gefangene, die froh sein müssen, dass es Menschen gibt, die uns Arbeit senden, damit wir nicht ganz versimpeln, so eine Betrügerei begehen, nach ungerichter was, dass man den Meister so belust, hinter dem Rücken. Mag ich gewesen sein wie ich will, ich habe trotz allem, was man mir einleide tat, immer eine gewissenhafte Arbeit gemacht, sonst hätten mich Kunden, rachen geschickt, für mich, weil ich so sauber und solid arbeite. Ich habe davon gelernt, zu schweigen, wenn ich je wieder solch einen Betrug sähe. Ich habe die Arbeit, sei es gewesen was es wollte, solange ich hier war, immer gut und gewissenhaft gemacht. Auch beim Meisten Rohr habe ich immer darauf gesehen, gut zu leisten. Aber ich danke Gott, dass er mich von der Schusterei wegnahm, denn ich habe gelernt, dass man nicht im Zuchthaus berüchtigt sein muss, sondern in der Freiheit, wo es auch etwas erhöht.

Und nun etwas anderes. Es gibt aber auch sehr liebe Meister, die nicht wollen, daß man ewig im Elende bleibt.

Z. B. Meister Rohr, hat mir in verschiedenen Punkten schon geholfen, daß ich über Schwere hinweg gekommen bin. Heute bin ich soweit, daß ich selbst stehen kann.

Meister A, Aufseher, der war auch so ein lieber Mann. Er nahm mir einmal ein Bild, das ich aufgemacht hatte, weil ich keine Einwilligung dazu hatte. Er erst wurde ich taub, da legte er mir die Hand auf die Schulter, und sagte, Meister, sie müssen sich nicht aufregen, ich bin sogar froh, ihnen das Bild nehmen zu können, machen sie sich dann in der Freiheit wieder ein nettes Strüchken erweck, dann können sie Bilder soviel sie wollen aufmachen, ohne daß es ihnen genommen werden kann, sie müssen sich nicht bequemen und hübsch machen, in der Strafanstalt, denn hier ist kein Ort, wo man sich wohl fühlen soll. Und

so junge Männer gehören nicht hierher. Ich dachte an seine Worte nach. Ich kam auf folgenden Gedanken, daß der Meister Müller Nr. 1, sehr recht hatte, denn in der Freiheit ein schönes "Stübli" machen, ist viel mehr, als in einem solchen Haus. Und daß so junge Menschen, die ihr Brot gut selbst verdienen können, nicht hierher gehören das ist nicht auch. Ich dankte ihm für seinen Rat, und er hat ein gutes plättchen in meinem Herzen gefunden.

Im andrer Fall. Baliger, Aufseher, hat mir auch einmal eine schöne große Schachtel genommen, die ich gemacht habe, als ich ihm fragte, warum er es hat, sagte er, sie haben keine Einwilligung dafür, sonst hätte ich's ihnen gelassen. Und zudem, schreiben oder lesen sie etwas schönes, statt welches zu machen, wo man ihnen nehmen kann. Auch über dies habe ich nachgedacht, und habe ihm Recht geben müssen.

Und es war einmal vor Jahren, da habe ich einem ein Stück Schokolade gegeben, dafür hat er mich bei einem

Aufseher verknöpft, worauf ich einen Kuffel bekam. Auch darüber habe ich nachgedacht, und gelernt davon.

Als wir in die Zelle zurück gingen, nach dem Examen, sagte mir Zimsteg, daß Schaffner ihm gesagt habe, ich sei ein falscher und anderer, da hat mich Herr Kohn zurück gerufen, und gesagt, ich solle mich mit andern schmeißen. Aber was mir Zimsteg sagte, hat mich doch gewirmt, da habe ich ihm den Zettel gegeben, er solle Schaffner sagen, er möge vor seiner Tür stehen, sonst könnte ich an anderes Erinnern, und habe dem noch ein Schimpfprot beigefügt, in welcher form hab iches gemacht, was Zimsteg dem Schaffner auch am gleichen Abend sagte, ich habe erwartet, daß es Rapport gäbe, aber man hat es un-erlarmen. Denn es ist nicht recht, daß man mich immer aufseindet, so ich doch ruhig in der Zelle meine Arbeit mache, und sonst für mich bin.

Aber, democh würde ich nichts mehr auf das geben, wo mir ein Gefangener

sagte, denn gehört habe ich's ja nicht, daß Schaffner solches zum Zimsteg sagte, Zimsteg kann auch gelogen haben. Aber weil Schaffner bei anderen Gefangenen mich verhuert hatte, habe ich dem Zimsteg geglaubt. Heute gäbe ich auf solches nichts mehr.

So das sind Beispiele, wo ich noch andere sachen, die ich bereuen kann, wo mir hier passiert sind, erzählen könnte. Aber die Hauptsache ist, daß ich gelernt habe, an dem und jenem, daß ich besonders gelernt habe, das böse vom dem guten zu unterscheiden. Und wenn ein Mensch eben stark werden will, so muss er es auch lernen, auf Dornen zu gehen, das Leben ist ein Kampf.

Aber, wenn man den Kampf gewinnen will, muss man über sich selbst wachen, damit man aber ganz stark wird, muss man auf die Knie sinken, aber wenn man einmal selbst erfahren hat, daß das Gebet einzig und allein hilft, dann kann man nicht mehr verlieren, denn ich habe gramatig im Gebet können

gelohnt. Auch habe ich gelernt zu beten
für Menschen, die in einem Verant-
wortungsvollen Posten stehen, wie ein
Strafhausdirektor, Lehrer, Pfarrer, Heils-
armeeoffiziere u. s. w.

Auch täglich werden einem neue
Prüfungen gestellt, da heißt es, im-
mer denken, überlegen, und wo man
kein ausweg findet gibt es nur noch
eins, und das ist, auf die "Knie"
nieder.

Mein Konfirmanten spruch hat
nicht unsonst geheißen, Hächel
und belet, das ihr nicht in Au-
ssetzung fallt. Mein Pfarrer, wird
wohl eine ahnung gehabt haben,
sonst wäre er nicht auf diesen
spruch gekommen, und ich selbst
ahnte damals nicht, wie gut es zu
mir paßt, und welche tiefe fahr-
heit er in mir barg.

Dann gilt für mich auch;
"Hörfe nicht einen Stein auf seinen
Nächsten, sondern lerne, an den
Fehler, damit ichs besser mache."

In der Freiheit, will ich dann viel
mit gesang und musik zusammen
aben.

17.3. Sie wie mir dann eine "Pistole" kaufen, auch viel fringen
damit sie wieder ein frohes lebenskind werden kann. Sein
benedict ist die beste Artweise. April Freude. From
Mutter 27.